



Die Herzenswunde.

Als ich jüngst mit Dir, Madine,
 Frisch gebrochne Blumen wand,
 Stach mich eine lose Biene
 Schmerzlich strafend in die Hand.
 Weißlich rieffst Du: „Kühl' die Wunde
 Schnell mit frischer Erde Dir!“
 Und gestillt zur selben Stunde
 Schwand der herbe Schmerz von mir.
 Mädchen, willst Du, daß die Wunde
 Die mein Herz mit Gram erfüllt,
 Auch erst heile und gesunde
 Wenn die Erde sie umhüllt?
 H. Schmidt.

Das Gemälde.

(Beschluß.)

In diese Phantasien stand Ludwig noch vertieft, als er plötzlich eine Menge Menschen die Treppe herauf kommen hörte. Ihr müßt voran gehen, Bruder Martin, sagte die bekannte Bassstimme. Ihr habt in Friedenszeiten Gutes in meinem Hause gegessen; nun müßt Ihr zeigen, was Ihr könnt in der Noth. — Seyd unbesorgt, Herr Peter, antwortete der Andere; das hat gute Wege. — Nun sah Ludwig die Treppe hinab, und ward den abenteuerlichsten Aufzug gewahr. Voran ging ein fei-

ster Mönch, mit einem Weihwasserkessel in der einen und einem Räucherbüschchen in der andern Hand. Ihm folgte der Wirth mit einem ungeheuern Schwert, dann der Hausknecht mit einer Heugabel und der Aufwärter mit einem Stiefelknecht. Endlich beschloß die Wirthin sammt ihren Mädchen den Zug. Sie selbst hatte einen Spinrocken in der Hand, und die Mädchen waren mit Besen, Trichtern und andern fürchterlichen Waffen versehen. Aber kaum ließ Ludwig sich blicken, und die ganze Armee, bis auf den Mönch und den Wirth (diese hielten sich an das Geländer,) stürzte Hals über Kopf hintereinander die Treppe hinunter.

Was soll das bedeuten? rief Ludwig. Seyd Ihr alle von Sinnen? — Herr Peter, rief der Mönch, werft Euer Schwert fort. Hier muß man mit andern Waffen streiten, als mit weltlichen! —

Meine Herren, sagte Ludwig, ich begreife, woher Eure Furcht und Euer frommer Eifer entsteht. Ihr haltet mich für einen Geist, und obgleich ich mich selbst dafür halte, so glaube ich doch, Euch beweisen zu können, daß ich so gut von Fleisch und Blut bin, wie Ihr Andern. Zum Beweise diene meine Bitte, daß Ihr je eher je lieber mir etwas zu leben schafft. Ich habe noch nicht zu Abend gegessen, und werde ehrlich bezahlen, was ich verzehre. Hier zog er seine Geldbörse heraus und ließ die Louisd'ore klingen.

Diese holdselige Musik bezauberte des Wirthes Ohren mehr, als wenn Pythagoras die Harmonie

der Sphären hörte. Vor einem Geist, der hungrig war und Louisd'ore in der Tasche hatte, war ihm nicht bange. — Das muß doch ein ordentlicher Mensch seyn, sagte er zu dem Mönche; bleibt hier, frommer Bruder Martin, und examinirt ihn weiter; ich will nur schnell in die Küche gehen und das Essen anordnen.

Es währte lange, ehe es Ludwig gelang, den Mönch zu überzeugen, daß er kein böser Geist sey. — Ich sehe ein, woher Eure Furcht kommt, sprach er; denn dies sonderbare Bild ist wirklich meines. Kennt ihr den Mann, der es gemalt hat? — Was sollte ich den nicht kennen? sagte der Mönch — er ist ja der Maler in dem Sankt Blasienkloster, wo ich hin gehöre. Der arme Sünder hat einmal einen Mord an einem Freunde begangen, welcher niemand anders seyn kann, als Sie, mein Herr, ob sie uns gleich durch Sophisterei beweisen wollen, daß sie noch leben. Von dem Augenblick an, da er ihn ermordet, hatte er keine Ruhe mehr: er flüchtete sich. Aber wo er ging und stand, kam es ihm vor, als wenn der Erschlagene ihn verfolgte; und sah er sich um, sobald die Sonne untergegangen war, so stand das fürchterliche Gesicht vor ihm mit den drohenden Mienen. Er hatte keine Ruhe in seinem Innern, als bis er sich an seine Staffelei gesetzt und die gräßliche Offenbarung abgemalt hatte. Von der Stunde an, da das Bild auf der Leinwand stand, war das Gesicht verschwunden, und nun hat er Ruhe. Wir haben dies Stück hieher gehängt, um ihn nicht zu ängstigen, wenn er es selbst sieht. Seit einem Jahre ist er sehr ruhig und freundlich. Seine Angst hat sich in Behmuth verwandelt, seine Verzweiflung in Dumpfsinn; und nun bringt er seine Zeit damit hin, unter uns zu leben und schöne Bilder für unsere Kirche zu malen. Wir haben ihn oft gesucht zu überreden, seinen Glauben zu ändern (denn er ist leider ein Ketzer), und in unsern Orden zu treten; aber bis jetzt haben wir ihn nicht bewegen können.

Jetzt verstehe ich alles vollkommen, versetzte Ludwig. Ich bin der Freund, den er glaubt ermordet zu haben; aber die Wunde hatte nur eine lange Ohnmacht verursacht. Es ist mir nicht möglich gewesen, ihn seitdem aufzufinden. Gott sey gelobt, daß ich ihn wieder habe, und daß ich durch meine Erscheinung seine Gewissensangst vertreiben kann.

Nun konnten weder Bruder Martin noch Herr Peter mehr zweifeln. Als nun vollends das Essen aufgetragen ward, und er mit einem außerordent-

lich gutem Appetit speiste, fand der letztere sich vollkommen überzeugt. Ludwig bat sie, sich zu beruhigen und zu Bette zu gehen; selbst legte er sich auf das Bett in dem großen Saal. Aber das Sonderbarste war, daß, als alle Andern fort gegangen waren, und er nun so lag und bei Licht las, er wieder aufstehen und die Schilderei an der Wand umkehren mußte, so durchdringlich und drohend sah es ihn an; und daß er es selbst war, vergrößerte nur seine Unruhe. — Welch ein Genie, welche Gewissenhaftigkeit, dachte er, beweist dieses Bild! Heil mir, daß ich den schweren Stein von Deinem Herzen wälzen kann, Siegfried! Deine Kunst ward durch jenes unglückliche Ereigniß erschüttert, es veranlaßte Dich zum Tragischen, zum Außerordentlichen. Nun sollst Du der Welt wieder geschenkt werden, und nicht mehr auf Kosten Deines Frohsinns und Deiner Heiterkeit Melpomenen Deine Lehrjahre bezahlen.

Daß Ludwig so schnell als möglich Tags darauf zurück ins Nonnenkloster eilte, seine Gefährtinnen abholte, ihnen das Geschehene erzählte, und darauf mit ihnen, was der Wagen rollen konnte, zum Sankt Blasienkloster hinfuhr, kann man leicht denken. Zuerst mußte er mit dem Prior reden, und dieser ehrwürdige Mann konnte sich nicht genug über den glücklichen Ausgang, welchen die Sache genommen, freuen. Das trifft sich überaus vortheilhaft, sprach er; denn schon vor vierzehn Tagen war hier ein Reisender, welcher behauptete, daß Sie noch lebten; und obgleich Siegfried dies als eine Erfindung von seinen Freunden, ihn wieder zurück zu ziehen, ansah, so hat er doch in seinem Herzen wieder einen Funken von Hoffnung angefaßt, und ihn auf eine Freude vorbereitet, welche sonst zu plötzlich gekommen seyn würde.

Wo ist er? rief Ludwig. — Sie finden ihn in der Kirche, war die Antwort; dort bringt er seine meiste Zeit zu. Er hat uns die Wände voll gemalt der herrlichsten Bilder; aber meist alle haben düstere, traurige Gegenstände, mit einer oder der andern Beziehung auf seine eigenen Verhältnisse. Die Kreuzigung ist seine liebste Arbeit. Maria mit dem Kinde hat ihm noch nicht glücken wollen. Dies hat ihm Thränen abgepreßt, und ich habe ihn einmal leise sagen hören: Um das zu können, hätte ich nicht von Dir gerissen werden müssen, meine Mathilde! Nun sitzt er im Chor und malt den jüngsten Tag an der Kuppel mit der größten Kühnheit und den künstlichsten Verkürzungen. Aber er ist

noch nicht weiter gekommen, als zu den Verdammten unten. Die Seligen oben über den Wolken bei der Dreieinigkeithat er nur obenhin mit Kohle skizzirt, und ist selbst nicht damit zufrieden.

Ludwig folgte dem Prior. Sie schlichen sich in die Kirche, ohne von Siegfried bemerkt zu werden. Welch ein Anblick! Die Sonne schien durch die bunten Glasscheiben auf die schönsten Bilder aus dem alten und neuen Testament. Hier schlug Kain den Abel todt; dort erstand der Wittwe Sohn von Nain von seiner Todtenbahre, und hier kam der verlorne Sohn zu seinem Vater und bat um Verzeihung. Weiterhin verhandelten Jakobs Söhne ihren Bruder Joseph an den arabischen Handelsmann. Mitten in der Kirche unter der Kuppel auf einem Gerüste saß Siegfried selbst. Ludwig konnte nur die kühne Hand sehen, welche an dem heiligen Gewölbe den Pinsel führte. Aber nun hielt Siegfried plötzlich inne, legte den Pinsel an die Seite, und der Prior und Ludwig hörten ihn mit klarer Stimme von dem schallenden Gewölbe herab singen:

Wie ist mir doch so wohlgemuth!
In meinen Wolken Stralen blinken,
Soll mir der Nebelschleier sinken,
Keimt mir auf Erden noch ein Gut?
Wird denn dem Lenz der Winter weichen?
Küßt Abel wieder seinen Kain,
Will, wie der Wittwe Sohn von Nain,
Die Hand ihm von der Bahre reichen?
Soll Siegfrieds Seele fürder nicht
Vor grausen Schatten mehr erschrecken?
Ihm flammen wieder Freudenlicht,
Und neues Leben in ihm wecken?
Soll ich Dich, meinen Ludwig, wiedersehn,
Und meine süße Braut, Mathilde?
O dann entweicht das Grabgebilde,
Und öffnen sich des Himmels Höhn!

Hiermit schließen wir unsre Erzählung, denn welche Freude sich der theuren Freunde, des liebenden Paares, das sich wieder sah, bemächtigte, kann ein warmes Herz wohl fühlen, aber keine Feder beschreiben. Siegfrieds Unglück verkehrte sich jetzt in die höchste Wonne; aber er wollte das gastfreie Kloster aus Dankbarkeit nicht eher verlassen, als bis er sein Bild vollendet hatte. Ludwig blieb bei ihm; Mathilde und Kamilla mußten sich so lange in dem Nonnenkloster aufhalten. Und wir zweifeln nicht, daß es ihm nun eben so sehr glückte, die Freude der Seligen in der himmelb'auen Luft zu malen, als es ihm vorhin leicht gewesen war, die Verzweiflung der Verdammten darzustellen.

Sprüchewörter.

1. Noth bricht Eisen.

Nicht erst im Sturme der Noth soll Kraft den Busen dir rüsten,
Stets an der männlichen Brust splittert die Lanze der Noth.

2. Kommt Zeit, kommt Rath.

Flammt im Gewittersturm auf, Entschluß — der Männlichkeit Blüthe, —
Dann bringt jegliche Zeit Rath dir zu kräftiger That.

Doch wenn das wankende Herz die Dornen des Zweifels umwinden,
Nie trägt die kommende Zeit Rath in die rathlose Brust.

Wilibald.

Räthsel.

Mein Thun und mein Treiben mag Schuld daran seyn,

Daß ich mich dem Bergmann vergleiche.
Auch stimmt die Farbe der Kleidung mit ein;
Doch hört, wie ich ab von ihm weiche:

Vom Tageslicht dringet der Bergmann hinab
In düstere Schluchten der Erde,
Vollbringet die Schicht und entsteiget dem Grab,
Zueilend dem freundlichen Herde.

Ich dring' aus dem Dunkel der Erde hinauf,
Begrüße die freundlichen Lüfte,
Und nehme ganz eilig dann wieder den Lauf
Hinab in die düstersten Gräfte.

Bergmännische Arbeit bewirkt ein Loch,
Erhöhung verursacht die meine.

Entgegen sich strebende Zwecke sind doch
Einander oft ähnlich im Scheine.

W. Proh.

Auflösung des Sylbenräthsels in Nr. 172.

Hanswurst.

Anmerkung. Unter der Frau, die ihn kannte, ist die, zu ihrer Zeit hochberühmte, Schauspielerin Neuber gemeint, welche 1737 zu Leipzig in einer hölzernen Bude in Volens Garten, auf Goitscheds Dringen, den Hanswurst mit großem Pomp auf der Bühne zu Grabe trug. Sie selbst hatte dazu ein Vorspiel geschrieben, das die Zuschauer auf das komische Leichenbegängniß vorbereiten sollte. Der Menschendrang war dabei so groß, daß man den Einsturz der Bude, und die Neuber selbst, wie sie nachher im Scherz oft sagte, ihr Grab mit und neben Harlekin befürchtete. — Die Sache machte damals auf allen Theatern ungeheure Sensation, und Lessing nannte d Spas nur die große Hanswurstiade.

Richard Wood.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Prag, am 8. Juni 1817.

Unsre Literatur hat in der letzten Zeit gar nichts und die Bühne nicht viel Interessantes geliefert. Tanfred macht hier viel Glück, und damit sich auch in Abwesenheit der Mad. Grünbaum das Publikum an selbst erlustigen könne, hat Mad. Czejka die Parthie der Amenaide übernehmen müssen; abgerechnet, wie schwer es sey, einer solchen Vorgängerin zu folgen, kam noch dazu, daß Mad. Czejka das erstemal gar nicht bei Stimme war und sehr ängstlich zu seyn schien. Das zweite und drittemal sang sie sehr brav und theilte den rauschenden, ungestörten Beifall mit Mad. Waldmüller, deren schöne Stimme in dieser Oper in so günstigem Lichte sich darstellt.

Herr Urban, Hoffchauspieler aus München, gab hier folgende Gastrollen: Philipp von Montnach in der Johanna von Montfaucou, Karl in Reue und Ersas, Fritz in Heimburg und Marie und Anton in den Verwandtschaften. Zum letztenmale erschien er als Julius in einem von ihm selbst verfaßten Schauspiel: Die Wege des Schicksals in drei Aufzügen, welches aber recht gut in zweien hätte abgemacht werden können. Die Charaktere des Schauspiels geben die sonderbarsten Remiscenzen: so ist der alte Gebhard bald Oberförster Warberger, bald Geiger Miller; Wilhelm scheint sich sehr zum Anton in den Jägern hinneigen zu wollen, und Louise ist bald Emmeline, bald Nina, und einmal sieht es gar aus, als wolle sie sich zur Johanna d'Arc erheben. Der Verfasser und Gastspieler wurde gerufen und versicherte mit vieler Wahrheit, daß er diese Auszeichnung nur der Nachsicht des Publikums und dem herrlichen Spiele der hiesigen Schauspielergesellschaft verdanke. — Diese letztern hatten auch in der That alles aufgeboten, um dem Werke ihres Kunstgenossen das höchstmögliche Interesse zu verleihen. Vorzüglich haben sich Dem. Böhler (Louise) und Herr Löwe (Wilhelm) ausgezeichnet. Beide wurden nach dem Verfasser gerufen, aber nur der zweite erschien, um für den folgenden Tag abzudanken. Hr. Urban ist als Schauspieler nicht ohne Talent, doch noch gar nicht ohne schülerhaftes Wesen und manchmal mit höchst falscher Gestikulation und Declamation; und zu allem Unglück muß er gerade in einem Rollenfach (des Hrn. Löwe) spielen, das wir so vortrefflich besetzt zu sehn gewohnt sind; er wurde mehrmals gerufen, und konnte einmal seine Empfindlichkeit nicht unterdrücken, daß einige Zischer sich gegen den — nicht eben allgemeinen — Beifall erhoben; er äußerte jene, und das Publikum — klatschte abermals!!!

Herr Feistmandl gab den Rochus Pumpnickel zweimal, den Nachwächter, Adam im Dorfbarbier und Herr von Springerl im Fleischhauer von Dedenburg als Gastrollen. Das letztere Stück — ein Erzeugniß der Josephstädter Bühne — war hier neu, wollte aber nicht behagen. Hr. Feistmandl hat viel Komisches und ist durchaus nicht tadelhaft, doch ist er für unsre Bühne entbehrlich, da dies Fach durch Hrn. Allram sehr brav besetzt ist.

Von ältern Stücken sahen wir, außer den Verwandtschaften, welche ganz vortrefflich gegeben wurden, noch Ziegler's Repressalien und Glück besetzt Thorheit. Im letztern zeichneten sich vorzüglich Herr Wilhelmi (Gouverneur), Demoiselle Böbler (Emilie) und Mad. Allram (Barbara) aus. Das Stück wurde mit ungetheiltem Beifall aufgenommen.

Mad. und Dem. Krickeberg und Mad. Spengler sind von Berlin hier angekommen und wir sehen ihren Gastrollen entgegen.

Dem Vernehmen nach wird die Ahnfrau und Marchese Brazgradino einstudirt. Unter den Gästen, die uns in den nächsten zwei Monaten besuchen werden, nennt man Mad. Schröder und Hrn. Schwarz mit seiner talentvollen Tochter, und die Kunstkenner erwarten reichen Genuß. Hr. Costenoble wird noch im Laufe dieses Monats erwartet.

Mailand, am 25. Juni 1817.

Auf dem Theater der Scala wurde als erste Oper in dem Frühlingsvierteljahr *la Gioventù di Cesare* (Cäsars Jugendjahre) aufgeführt. Die Musik war von Pavesi; es gefiel aber darin bloß im zweiten Akt ein Duett zwischen Contrealt und Sopran, außer diesem fand die Oper keinen Beifall. Desto größern aber *Rodrigo di Valenza*, (Rodrigo von Valenzia) von Generali. Noch enthusiastischer ward die dritte Oper, *la Gazza Ladra* (die diebische Elster) aufgenommen, welche Rossini componirt hatte. Allgemein erkannte man diese Arbeit für originell, anmüthig, interessant und achtenswerth. Die Hauptsänger und Sängerinnen waren Signora Belloc, Sigr. Galliani (Contrealt); Tenor, Sigr. Bonelli; Bass, Sigr. Galli, Ambrosi und Betticelli.

Auf dem Theater Rd führte man ebenfalls mehrere Opern auf, worunter vorzüglich *Clotilde*, von Coccia, und *der Barbier von Sevilla*, von Rossini componirt, gefielen. Dieses Wohlgefallen galt jedoch weit mehr den Tonschern, als den darstellenden Mitgliedern. Diese bestanden aus den Signore Crespi und Bianchi, und den Sigr. Crespi, Pacini und Rancoli, jedoch war letzterer als *Basilico* im *Barbier von Sevilla* sehr ausgezeichnet.

Darstellungen der Königl. Sächsl. Hoffchauspieler.

Im Königl. Schauspielhause in der Stadt.

Dienstag, den 25ten Juli. Das Strandrecht. Lustspiel in 1 Aufzuge von Koberue.
Standesproben. Lustspiel in 3 Aufzügen von Babo.

Donnerstag, den 25ten Juli. Zum Erstenmale. *Lodolska*. Heroische Oper in 3 Akten. Musik von Cherubini.

Sonabend, den 26ten Juli. *Così fann' tutto* (Eine wie die Andre). Scherzhaftes Singspiel in 2 Akten. Musik von Mozart.